

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder
sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Schmalenbeckerstrasse 17.

Kollegen, sammelt allerorts Beiträge zum Streikfonds!

Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten von Aachen, Arnstadt, Breslau, Gießen, Rhehore, Quedlinburg, Stade, Zeitz, Zeulenroda und Altenburg.

Gestreikt wird in Arnstadt, Gießen, Rhehore, Stade, Zeitz und Altenburg.

In Tüttlingen ist über die Werkstellen von Dilger und Uhl die Sperre verhängt.

In Bremen ist über die Werkstätte von Schiller, Kömerstr., die Sperre verhängt worden.

In der Waggonfabrik Rathgeber in München sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.

Telegramm. Ludwigschafen. Streik siegreich beendet.

Wer bestimmt den Preis der Waare Arbeitskraft?

Jedes Mal, wenn eine Gruppe von Arbeitern an die Unternehmer herantritt, um eine Lohnforderung zu stellen, ertönt das Geschrei von der „Unverschämtheit“ der modernen Arbeiter, womit die Bescheidenheit der „ruhigen und besonnenen“ Arbeiter in Vergleichen gezogen wird. Während die Arbeiter im Bewußtsein ihres Rechts und ihrer Stärke, einen höheren Lohn verlangen und unter Umständen selbst vor einem Streik nicht zurückschrecken, schwingen sich die letzteren höchstens zu einer demüthigen Bitte um eine Lohnerhöhung auf. Deswegen sind sie auch so recht Kinder nach dem Herzen des Unternehmertums und erfreuen sich des Wohlwollens der Kapitalprogen. Sie genießen die Hochachtung und das Vertrauen ihrer Brotherrn — saugen aber im Uebrigen Hungerpfoten. Und wenn diese „zufriedenen, ruhigen und besonnenen Arbeiter“ gar so „vernünftig“ sind, durch Leisten von Streikbrecherdiensten die „unverschämten Forderungen“ der organisirten Kollegen zu Fall zu bringen, dann haben sie sich zur höchsten Höhe des kapitalistischen Ideals aufgeschwungen; sie werden gepriesen als die Blüthe der Arbeiterschaft, die Stützen des Staates und die Hoffnung des Vaterlandes. Und doch sind diese Leute weiter nichts als arme, dumme Teufel, von denen man, wenn man sie milde beurtheilt, mit den Worten der Bibel sprechen kann: „Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“

Bekanntlich ist das Verhältnis zwischen einem Unternehmer und einem Arbeiter ein völlig unpersönliches und beruht lediglich auf dem Kauf und Verkauf der Waare Arbeitskraft. Der Unternehmer kauft oder besitzt Produktionsmittel, die er aber nicht verwenden kann, weil seine eigene Arbeitskraft hierzu nicht ausreicht; er bedarf fremder Arbeitskräfte, die er auf dem Arbeitsmarkte vorfindet und kauft. Bei jedem Kaufe und Verkaufe kommt es natürlich auf den Preis der betreffenden Waare an und so ist es auch in diesem Falle: an dem Preise der Arbeitskraft haben Käufer und Verkäufer ein lebhaftes, aber entgegengesetztes Interesse. Während der Arbeiter, als Verkäufer seiner Arbeitskraft, einen möglichst hohen Preis dafür erzielen will, sucht der Unternehmer als Käufer den Preis derselben zu drücken. Beide thun hierbei nur das, was sämtliche Käufer und Verkäufer in der Welt thun. Dieser Gegensatz zwischen Käufer und Verkäufer ist der Schlüssel zum Verständnis der heutigen Wirtschaftsordnung, der Ringkampf um die Festsetzung der Waarenpreise drückt dem

Wirtschaftsleben seinen Stempel auf. Da müssen wir denn zunächst die Frage aufwerfen: „Wer setzt den Preis einer Waare fest?“ Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß diese Festsetzung nur das Zusammenwirken zweier an dem

Preis interessirter Faktoren sein kann. Das Interesse des Verkäufers an einem hohen Preise und das des Käufers an einem niedrigen Preise mündet aus in einem Kompromiß zwischen Beiden. Weder der Käufer noch der Verkäufer einer Waare kann den Preis derselben — abgesehen von einem Monopol — einseitig festsetzen; der Eine fordert und der Andere bietet, schließlich kommt es zu einer Einigung zwischen ihnen. Selbstverständlich ist das Fordern das Recht und die Pflicht des Verkäufers, während der Käufer in Wahrnehmung seines Interesses berechtigt und verpflichtet ist, diese Forderung zu unterbieten. Was der Eine fordert, das braucht der Andere nicht zu bewilligen, und was der Letztere bewilligen will, damit braucht der Erstere nicht zufrieden zu sein.

Uebrigens wir dies auf das Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer, so ergibt sich daraus die Berechtigung des Arbeiters, als des Verkäufers der Waare Arbeitskraft, einen bestimmten Preis dafür zu fordern und dieser Forderung den größtmöglichen Nachdruck zu verleihen. Wie unsinnig klingt es also, wenn die Kapitalprogen und Zunungs-krauter dem Arbeiter das Recht, Forderungen zu stellen und ihm höchstens die Erlaubniß erteilen wollen, eine bescheidene Bitte an die Unternehmer zu richten! Welcher Verkäufer in aller Welt verzichtet auf sein Recht, für seine Waare einen anständigen Preis zu fordern, und verlegt sich statt dessen aufs Bitten und Betteln? Wie würde ein Unternehmer lachen, wenn man ihm gütigst erlauben wollte, für seine Waare, die er auf den Markt bringt, einen Preis zu erbitten und es dem Wohlwollen des Käufers anheimzustellen, diesen Preis zu bestimmen!

Er würde eine solche Erlaubniß für eine Ver-rücktheit erklären und den Menschen, der eine solche Zumuthung an ihn richtet, ins Irrenhaus schicken. Warum soll also der Arbeiter allein von allen Verkäufern, auf das Recht einen Preis zu fordern, verzichten, warum soll er sich aufs Bitten verlegen, wo andere Leute fordern? Warum soll er sich auf das Wohlwollen des Unternehmertums verlassen, anstatt von seinem guten Rechte Gebrauch zu machen?

Hast Du schon jemals einen Verkäufer kennen gelernt, freundlicher Leser, der den herankommenden Käufern auf die Frage nach dem Preise seiner Waaren mit lächelnder Miene antwortet: „O, bitte, ich fordere nichts für meine Waare, das wäre ja unbescheiden und unverschämt! bezahlen Sie mir nach Belieben, die Bestimmung des Preises überlasse ich Ihrem geneigten Wohlwollen!“ Und doch würde ein solcher Verkäufer gerade so „vernünftig“ handeln, wie die diejenigen Arbeiter, die zu bescheiden sind, um eine Forderung an das Unternehmertum zu richten, sondern Alles ins Ermessen desselben stellen. Es klingt thatsächlich wie ein blutiger Hohn, wenn die Kapitalistenpresse solcher-gestalt handelnde Arbeiter die „klugen, Besonnenen, Vernünftigen“ nennt, während doch in Wirklichkeit diese Leute wie die Verrückten handeln. Daß das Unternehmertum diese bescheidenen Arbeiter gern hat, ist allerdings erklärlich; jeder Käufer hat denjenigen Verkäufer gern, der am wenigsten fordert und am liebsten hat er den, der gar nichts fordert, sondern sich mit jedem Preise zufrieden giebt.

Aus diesem Grunde läßt sich auch die rührende Zuneigung der Unternehmer zu den Streikbrechern — pardon Arbeitswilligen wohl begreifen. Ein Arbeitswilliger — schon der Name klingt so anheimelnd — ist ein Mensch, der eine Arbeit billiger annimmt, als seine streikender Kollegen, der bescheiden und zufrieden ist, während jene fordern;

ein Arbeitswilliger ist ein Mensch, der seine Arbeitskraft zu jedem Preise anbietet, anstatt einen anständigen Preis dafür zu verlangen, der — mit einem Worte gesagt — mit seiner Waare Arbeitskraft Schleuderei treibt. Daß ein solcher Mensch, der, wie der billige Jakob auf dem Jahrmarkt, seine Waare „halb verschenkt“ bei den Käufern, nämlich den Unternehmern, sich einer großen Beliebtheit erfreut, ist klar. Jeder Mensch freut sich, wenn er einen Dummen findet, der seine Waare verschleudert und bekümmert sich nicht darum, ob der Schleuderer dabei Pleite macht oder nicht. Was geht es den Käufer an, ob der Verkäufer mit dem Preise auskommen kann und was fragt der Unternehmer darnach, ob der Arbeiter mit dem von ihm erzielten Preise sich selbst und seine Familie ernähren kann oder nicht? Die Hauptsache ist der billige Arbeitslohn und darum ist ein Streikbrecher thatsächlich ein „Ideal-Arbeiter“ und die Wonne des Unternehmertums.

Anderer liegt natürlich die Sache für die organisirte, um einen höheren Lohn kämpfende Arbeiterklasse. Die vernünftige Arbeiterschaft macht von dem Rechte eines jeden Verkäufers Gebrauch, einen möglichst hohen Preis für die Waare zu erzielen. Aus diesem Grunde muß ihr jeder Mensch als ein Schädling erscheinen, der sie in diesem Bestreben hindert; vor allen Dingen müssen ihr also diejenigen Leute unangenehm sein, die durch Unterbietung und Schleuderei eine Schmutzkonzurrenz in Szene setzen. Und solche Leute sind die Arbeitswilligen. Daß also die organisirte Arbeiterschaft die Herren Streikbrecher nicht mit liebevollen Blicken betrachtet, versteht sich von selbst. Denn welcher Verkäufer möchte wohl den Konkurrenten lieben, der ihm durch schmutzige Mittel die Preise verdirbt und dadurch zu seinem Ruine beiträgt? Immer und überall ist er ihm ein Dorn im Auge und ein Pfahl im Fleische. Das Verhältnis zwischen einem organisirten Arbeiter und einem Streikbrecher ist also ein gleiches, wie das zwischen einem reellen Geschäftsmann und seinem Schmutzkonzurrenten.

kehren wir nach dieser kleinen Abschweifung zu unserem Thema zurück. Wir sehen, daß der Arbeiter das Recht hat, einen möglichst hohen Preis für seine Arbeitskraft zu fordern, daß dagegen dem Unternehmer nicht minder das Recht zusteht, einen möglichst niedrigen Preis zu bieten. Definitiv festgesetzt wird dieser Preis erst durch das Machtverhältnis dieser beiden Konkurrenten. Angebot und Nachfrage bilden den Regulator der Preise. Sind viele Waaren auf dem Markte und wenig Kaufstücker, so müssen die Preise sinken, sind wenige Waaren vorhanden und viele Kaufstücker, so steigen die Preise. Ebenso ist es auf dem Arbeitsmarkte. Ist ein großes Angebot an Arbeitskräften vorhanden und wenig Nachfrage nach solchen, so ist es ungünstig für den Arbeiter bestellt; ist es aber umgekehrt, so kann der Arbeiter, wenn er vernünftig ist, höhere Preise für seine Arbeitskraft erzielen. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage, das Spiel der freien Konkurrenz auf dem Markte, bestimmt gewissermaßen automatisch die Preise. Dennoch beobachten wir im Laufe der Entwicklung immer mehr Versuche, das Gesetz der freien Konkurrenz einzuschränken oder gar aufzuheben. Das künstliche Zurückhalten der Waaren vom Markte oder das künstliche Schaffen einer größeren Nachfrage sind alte, bekannte Mittel, der freien Konkurrenz ins Handwerk zu pfuschen. Vor allem aber schlägt die Frage der Organisation der Verkäufer resp. Käufer in dieses Fach.

Die Möglichkeit, daß die Verkäufer durch ihren Zusammenschluß die Preise in die Höhe drücken können, kennt jedes Kind; ebenso ist es klar, daß die organisierten Käufer die Preise in ihrem Sinne beeinflussen können. Daher sehen wir auf der einen Seite die Erfolge der Kartelle, Trusts und Syndikate und auf der andern Seite die wachsenden Errungenschaften der Konsumgenossenschaften. Auch auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes beobachten wir einen immer strafferen Zusammenschluß der beiden Interessentengruppen. Die Unternehmer versuchen durch die Entfaltung ihrer Machtmittel, durch Anwendung von List und Gewalt, die Arbeiter im Schach zu halten, d. h. sie an der Verbesserung ihrer Lebenshaltung zu hindern; sie vertreten den nackten Interessenstandpunkt und wollen ohne Rücksichtnahme auf Menschlichkeit, Kultur und Moral möglichst billige Preise für die Arbeitskraft zahlen, unbekümmert darum, ob die Arbeiterklasse bei den Grundlöhnen körperlich und geistig zu Grunde geht. Demgegenüber verfolgen die Arbeiterorganisationen den Zweck, durch alle gesetzlich erlaubten Mittel den Preis der Arbeitskraft in die Höhe zu bringen und dadurch die Arbeiter in die Lage zu versetzen, ein menschenwürdiges Dasein führen zu können. Die Arbeiterorganisationen dienen also außer den privaten Interessen auch noch kulturellen Zwecken, während die Unternehmerorganisationen lediglich dem Geldsack und dem Progenthum dienstbar sind.

Nach dem bisher Erörterten ergibt sich die Antwort auf die in der Ueberschrift dieses Artikels gestellte Frage ganz von selbst. Der Preis der Waare Arbeitskraft, der sich ausdrückt in der Höhe des Arbeitslohnes und der Länge der Arbeitszeit, wird bestimmt durch das Stärkeverhältnis des Unternehmertums zur Arbeiterklasse. Hat das Unternehmertum infolge einer straffen Organisation, eines gefüllten Geldsacks und sonstiger Umstände die Oberhand, so wird der Arbeitslohn niedrig und die Arbeitszeit lang sein, hat dagegen die Arbeiterklasse einen Vorsprung, so wird das Gegenteil der Fall sein. Der Fortschritt der Arbeiter einer Branche oder eines Landes wird sichtbar in einer Verkürzung der Arbeitszeit und einer Erhöhung des Arbeitslohnes; er läuft parallel mit dem Anwachsen und Erstarken der Arbeiterorganisationen. Will der Arbeiter also vernünftig und besonnen vorgehen, so muß er Schulter an Schulter mit seinen Genossen, gestützt auf starke Organisationen, den Preis seiner einzigen Waare, der Arbeitskraft, in die Höhe zu bringen suchen, mag ihn das Unternehmertum darob auch unverschämt und anmaßend schelten. Thut er dies nicht, sondern legt er seine Hände in den Schooß und wartet bescheiden auf das Wohlwollen seines Brotherrn, so ist er ein Narr und Dummkopf, mag ihn das Unternehmertum wegen dieser Bescheidenheit auch bis in den Himmel erheben.

Und da der Konflikt zwischen Unternehmertum und Arbeiterklasse sich immer mehr zuspitzt und immer schroffere Formen annimmt, so ist es doppelte Pflicht eines jeden Arbeiters, sich zu entscheiden, wohin er sich stellen will; er muß wählen, ob er bereit ist, wie ein Mann sein gutes Recht zu fordern oder ob er ehrlös genug ist, wie ein altes Weib um Gnade zu betteln. Die Heere sammeln sich auf beiden Seiten, die Entscheidungstunde naht, darum heißt die Parole: „Auf Kameraden, schließt die Reihen!“

Aus unserem Verufe. Lohnbewegung.

Nachen. Die Zwangsinnung gab der Lohnkommission durch ein Schreiben kund, daß in der Sitzung vom 1. Mai die gestellten Forderungen einstimmig abgelehnt wurden. **Arnsdorf.** Die Situation ist hier ziemlich unverändert. Einige Kollegen sind abgereist, fünf Streikbrecher haben sich im Laufe der Woche eingefunden; im Ganzen befinden sich 23 Kollegen im Ausstand. Das Streikpostensystem wurde durch den städtischen Landrath verboten.

Augsburg. Es wurde beschlossen, folgende Forderungen den Meistern zu unterbreiten: 1. Vom 1. März bis 1. November beträgt die Arbeitszeit täglich zehn Stunden, von 7 bis 6 Uhr, mit fünfviertelstündiger Mittagspause. 2. Vom 1. November bis 1. März darf die Arbeitszeit nicht weniger als sieben Stunden betragen, jedoch mit gleicher Stundenzahlung wie im Sommer. 3. Samstags um 5 Uhr Feierabend bei voller Zahlung des Lohnes. 4. Sonntagsarbeit von 8 bis 4 Uhr im vollen Tagelohn. 5. Samstags Abends um 5 Uhr muß der Lohn in den Händen der Gehilfen sein; jedes weitere Warten muß als Ueberstunde bezahlt werden. 6. Der Mindestlohn beträgt 42 Pfg. für Maler, 35 Pfg. für Anstreicher. Für bessere Kräfte hat eine ihrem jetzigen Lohn entsprechende Erhöhung stattzufinden. 7. Für Ueberstunden von 6 bis 10 Uhr Abends 50 pSt., von Abends 10 bis Morgens 7 Uhr 100 pSt. Zuschlag. Mögliche Einschränkung der Ueberstunden und der Sonntagsarbeit. 8. Für Landarbeit, und zwar 5 Pfm. über dem Burgfrieden, ist pro Tag 1 Mk. Entschädigung zu zahlen. 9. Bei Gerüstarbeit 50 Pfg. Zulage pro Tag. 10. Vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Sylvester ist um 4 Uhr Feierabend mit voller Zahlung. 11. Maßregelung darf nicht stattfinden. 12. Der Tarif ist als gedrucktes Formular in jeder Werkstätte an gut sichtbarer Stelle anzubringen.

Bredlau. Anschließend an den Bericht in Nr. 15 des Vereins Anzeiger kann noch mitgeteilt werden, daß Verhandlungen zwischen den Lohnkommissionen beiderseits stattgefunden haben, die zu keinem Ergebnis führten.

Es muß unsererseits noch eine durchgreifende Agitation stattfinden, um die Mehrzahl der Kollegen in die Organisation zu bringen, da noch der weitaus größte Theil uns fern sieht. Mag die Begeisterung unter der Kollegenenschaft zur Zeit eine gute sein, aber für die Beurtheilung darf sie nicht allein als ausschlaggebender Faktor maßgebend sein. Mögen alle Kollegen sich die redlichste Mühe zur Stärkung unserer Forderungen geben, dann wird für uns der passende Zeitpunkt für die erfolgreiche Erringung unserer Forderungen gekommen sein.

Witt. Zu der am 29. April tagenden öffentlichen Versammlung wurde seitens der Lohnkommission das sich bemerkbar machende laue Verhalten einzelner Kollegen streng gerügt, weil dadurch das Errungene leicht wieder durchbrochen werden könne. Die Kommission macht den Vorschlag, trotzdem über 1/2 zu den neuen Bedingungen arbeiteten, das Anerbieten des Einigungsamtes anzunehmen. Durch die Anerkennung der Organisation sei ein großer Fortschritt gemacht worden; die Festlegung des Minimallohnes auf 45 Pfg. für ältere Kollegen biete eine gewisse Garantie; zudem würde jetzt Niemand unter 50 Pfg. pro Stunde arbeiten. Die Kollegen sollten soweit als möglich die zuerst gestellten Forderungen hochhalten und den Vorschlag des Einigungsamtes nur als klagbaren Punkt betrachten, dann haben wir wenigstens einen dauernden Vortheil, zu dem sich auch die letzten der Widerhaarigen fügen müßten und erhalten vom April 1901 eine allgemeine Lohnerhöhung von 3 Pfg. pro Stunde. Die erfolgte Abstimmung ergab die Annahme des Vorschlags, drei Stimmen waren dagegen. Kollege Westphal redete den Anwesenden eindringlich ins Gewissen, dem Verbanne auch treu zu zu bleiben, die Versammlungen zu besuchen, die Beiträge pünktlich zu bezahlen, damit wir für die Zukunft stets kampfbereit stehen und den übrigen Kollegen durch die That beweisen können, die Colner Kollegen haben ihr Versprechen gehalten und gehören nun in die vorderen Reihen der modernen Arbeiterbewegung.

Colberg. Durch das einmüthige Vorgehen aller am Orte beschäftigten Kollegen konnte es nicht ausbleiben, daß unsere Forderungen von den in Betracht kommenden Meistern akzeptiert wurden. Bis auf zwei Kollegen, welche Dienstag in Arbeit traten, waren schon am ersten Tage die Forderungen bewilligt. Unser neuer, von den Meistern unterschriebener Tarif lautet folgendermaßen: 1. Die Arbeitszeit wird beibehalten; 2. 35 Pfg. Minimallohn und 5 Pfg. Zuschlag für die Kollegen, die bisher mehr als 30 Pfg. Stundenlohn erhielten; 3. Für Gerüstbauern 10 Pfg. Zuschlag pro Stunde; 4. Für Ueberstunden und Sonntagsarbeit 10 Pfg. Zuschlag pro Stunde; 5. An den Vorabenden der hohen Festtage eine Stunde früher Feierabend ohne Lohnabzug; 6. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden; 7. Einschränkung der Akkordarbeit; 8. Weidseitige Kündigung findet nicht mehr statt; 9. Dieser Tarif hat Gültigkeit bis 1901. Wir hoffen, daß unsere Kollegen dafür Sorge tragen, daß dieser Tarif hochgehalten wird, und das können sie, wenn sie ferner so treu und fest zusammenhalten wie bisher.

Ermitzschau. Laut eingegangenen Telegramm haben unsere Kollegen ihre Forderungen durch vereintes Vorgehen bewilligt erhalten. Es fanden zuvor zwei öffentliche Versammlungen statt, worin man einstimmig beschloß, die Forderungen hochzuhalten, bei Verweigerung derselben die Arbeit niederzulegen.

Erfurt. Nachdem nun der Lohnkampf volle sieben Wochen gedauert hat, fand am 3. Mai eine Sitzung des Innungsvorstandes und der Lohnkommission der Gehilfen statt, in der nachstehende Vereinbarung erzielt wurde:

1. Arbeitszeit. Dieselbe ist vom 1. April bis 1. Oktober eine zehnstündige; von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mit 1 1/2 Stunde Mittags- und 1/2 Stunde Frühstückspause. An den Sonnabenden vor Ostern und Pfingsten wird die Arbeit um 4 Uhr (ohne Lohnabzug) beendet.
2. Lohn. Die bisher gezahlten Löhne sind um 3 Pfg. pro Stunde zu erhöhen, jedoch wird ein Mindestlohn von 38 Pfg. pro Stunde festgelegt.
3. Ueberstunden und Sonntagsarbeit wird mit 10 Pfg. Zuschlag pro Stunde vergütet.
4. Landarbeit. Die Vergütung hierfür wird in jedem einzelnen Falle zwischen Meister und Gehilfen schriftlich vereinbart.
5. Lohnzahlung. Der Lohn wird Freitag nach Schluß der Arbeitszeit gezahlt und soll spätestens eine halbe Stunde nach Feierabend die Auszahlung beendet sein.
6. Akkordarbeit ist aufgehoben.
7. Kündigung ist gegenseitig aufgehoben.
8. Streitigkeiten. Bei Streitigkeiten über Arbeitsbedingungen ist eine Kommission von drei Arbeitnehmern und drei Arbeitgebern zu wählen.
9. Vorstehendes tritt am 5. Mai in Kraft und ist für zwei Jahre bindend; jedoch wird im nächsten Jahre eine Lohnaufbesserung von 2 Pfg. eintreten.

Wenn uns auch der mit vielen finanziellen Opfern geführte Lohnkampf keinen vollständigen Sieg gebracht hat, indem wir von den geforderten 40 Pfg. Mindestlohn auf 38 Pfg. zurückgingen und von einer allgemeinen Lohnerhöhung von 5 Pfg. auf 3 Pfg. heruntergingen, so hat doch die jetzige Vereinbarung durch die Anerkennung unserer Organisation eine so hohe moralische Bedeutung erhalten, daß wir uns damit zufriedengeben konnten. Während beim ersten Versuche einer Vereinbarung der Vertreter des Hauptvorstandes, Kollege Mart, von den Meistern zurückgewiesen wurde, übertrug man nach sieben Wochen bei der letzten Sitzung durch Vorschlag der Herren Meister dem Kollegen Töbler ohne Weiteres den Vorsitz. Wenn nun auch verschiedentlich seitens der Kollegen gegen die Errungenschaften opponiert wurde, so gelang es den etwas ruhiger denkenden Kollegen, die Majorität für Annahme obiger Vereinbarungen zu erlangen. Wenn der Lohnkampf sich so in die Länge gezogen hat, so haben wir dieses zum größten Theile einer Anzahl Arbeitswilliger zu verdanken, die zuerst am lautesten nach Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gesehnen haben. Für uns hat dieser Kampf manche gute Lehren mit sich gebracht, die uns für die Zukunft von großem Nutzen sein werden. Aber auch die Herren Meister haben daraus gelernt, daß es besser ist, mit den Gehilfen auf friedlichem Wege etwas zu vereinbaren, als durch Hartnäckigkeit und Nichtanerkennung der Gehilfenorganisation.

Friedberg-Naumburg. Soweit hier die Situation überschaut werden kann, ist der Streik als verloren zu betrachten. Durch die schlechte Kontrolle ist es leider möglich geworden, so viel Streikbrecher von Kassel und anderen Orten heranzuholen, daß von den beiden in

Betracht kommenden Werkstellen die Arbeit zur Noth, wenn auch verspätet, fertig gestellt wird. Die meisten Kollegen stehen in Arbeit. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 25. Durch diese Bewegung haben die Organisierten die erste Probe bestanden und sich manche beherzigenswerthe Lehre erworben, wodurch späterhin die diesmal gemachten Fehler nicht mehr vorkommen werden. So manche, die in unsern Reihen standen, sind schamlosflüchtig geworden, haben durch ihr schmachliches Verhalten dazu beigetragen, trotz der einigermaßen guten Organisation das gesteckte Ziel nicht zu erreichen. Bei der herrschenden Konjunktur wäre es ein Leichtes gewesen, die Forderungen durchzubrühen, wenn die Kollegen alleamt ein Geißel besetzt hätte, der bei solch wichtigen Aktionen unerlässlich ist. Dieses hohe Ideal eines Klassenkämpfers in die Herzen der Kollegen mit unaussprechlichen Lettern einzuprägen kann nur die erzieherische Seite der Organisation. Von diesem Standpunkte aus möge jetzt die regste Propaganda entfaltet werden und wir erziehen einen Stamm, der allen Gefahren und Widerwärtigkeiten gegenüber fest und auf sich selbst vertrauensvoll dasteht.

Witten. In der am 5. Mai stattgefundenen Versammlung zeigte die große Anzahl der erschienenen Kollegen den Willen, wirklich eine Verbesserung ihrer Lage herbeiführen zu wollen. Die in Nr. 10 veröffentlichten Lohn- und Arbeitsbedingungen schickten wir bereits am 22. vorigen Monats an die hiesigen Herren Meister mit der Bemerkung, eine diesbezügliche Antwort bis zum 3. d. Mts. an die Unterzeichner des Tarifs einzuliefern. Dieses blieb ohne jeglichen Erfolg, weshalb die heutige Versammlung einstimmig beschloß, den Abmachungen der Lohnkommission zu vertrauen und einmüthig heute, den 7. Mai, die Arbeit niederzulegen. 170 Mann kamen dem Beschluß nach, 20 wurden leider Streikbrecher.

Harburg. Durch Verhandlungen des Gehilfen-ausschusses mit dem Innungsvorstand wurden folgende Vereinbarungen getroffen und von den Meistern und Gehilfen angenommen: 1. Minimallohn beträgt 52 1/2 Pfg. pro Stunde; 2. Für Ueberstunden und Sonntagsarbeit wird ein Zuschlag von 10 Pfg. pro Stunde bezahlt; 3. Als Nacharbeit gilt die Zeit von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens mit 15 Pfg. Zuschlag pro Stunde; 4. Am Sonnabend vor Ostern und Pfingsten ist um 4 Uhr Feierabend. Sämmtliche Bedingungen treten am 1. Mai in Kraft.

Harzburg. Da die Agitation im Harze mit mannigfachen Schwierigkeiten verknüpft ist, so war es auch nicht möglich, Nennenswerthes in der Organisation als Verbesserung der Lohnverhältnisse zu schaffen. In diesem Frühjahr ist nun durch die Einigkeit der Kollegen ein ziemlich Fortschritt gemacht worden und wird das Errungene auch auf andere Harzorte nicht ohne Einfluß sein. In einer am 25. April stattgefundenen Versammlung wurde folgender Lohn- und Arbeitsvertrag mit den Arbeitgebern bis auf Weiteres festgelegt. 1. Der Durchschnittslohn beträgt bei normaler Arbeitsleistung pro Stunde 40 Pfg., jedoch nicht weniger als 35 Pfg. 2. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden und beginnt Morgens 1/27 Uhr und endet Abends 1/27 Uhr. 3. Der Lohn wird wöchentlich bezahlt. 4. Für Ueberstunden und Sonntagsarbeit wird ein Zuschlag von 5 Pfg. pro Stunde gezahlt. 5. Gegenseitige Kündigung findet nicht statt. 6. Akkordarbeit wird abgeschafft. Gezahlt wurde vor dem 33 Pfg. h. Durchschnitt, bei 11stündiger Arbeitszeit. Es traten 12 Kollegen dem Verbanne bei. An den Kollegen Harzburg's wird es nun liegen, das Errungene festzuhalten eventuell zu erweitern. — Nachtrag. Zu einem Ausstand ist es hier nicht gekommen, da die eingereichten Forderungen bewilligt wurden.

Zeche. Schon im vorigen Jahre hatten wir den Meistern eine Forderung eingereicht, konnten dieselbe aber nicht durchführen, weil unsere Organisation nicht auf festen Füßen stand. Deshalb war es auch unser Bestreben, alle Kollegen hier am Orte zu organisieren; dieses ist uns auch gelungen, bis auf einige, auf die wir von vornherein nicht gerechnet hatten. In der letzten Versammlung wurde nun beschlossen, daß der Vorstand den Meistern wieder folgenden Lohn- und Arbeitsvertrag unterbreite: 1. Minimallohn 42 Pfg. pro Stunde. 2. Für außerörtliche Arbeiten pro Stunde 45 Pfg. 3. Dauert die Lohnauszahlung länger als eine halbe Stunde nach Feierabend, so wird dies als Ueberstunde gerechnet. 4. Alle Fahrgehaltslagen werden vom Arbeitgeber zurückerstattet. 5. Für die Ueberstunden von 6—8 Uhr Abends pro Stunde 5 Pfg. Zuschlag, von 8—10 Uhr Abends pro Stunde 10 Pfg. Zuschlag, für Nacharbeit, von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens, 20 Pfg. Zuschlag, mit einer Erholungspause, von 12—1 Uhr Mitternacht, ohne Lohnabzug. Dieser Tarif wurde der Innung unterbreitet, aber abschlägig beschieden, trotzdem schon vor 10 Jahren jedem dort arbeitenden Kollegen pro Stunde 50 Pfg. bezahlt wurden, wie sich einige Meister, die damals mit in der Bewegung auf unserer Seite standen, nach recht gut erinnern werden. Es legten am 1. Mai 33 Kollegen die Arbeit nieder und haben sich bis heute musterhaft gehalten. Es sind 14 Kollegen abgereist, denen sich im Laufe der Woche noch viele anschließen werden; 5 Kollegen haben in der Nähe Arbeit erhalten.

Ludwigshafen. Da die Innung auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharrt und in keiner Weise sich geneigt zeigt, auf friedlichem Wege die Differenzen zu lösen, wurde mit 73 gegen 1 Stimme beschlossen, am Montag, den 30. April, in den Ausstand zu treten. Die Arbeitseinstellung war ziemlich vollständig und das Verhalten der Kollegen ein gutes.

Wie nachträglich mitgeteilt, ist von Seiten des Polizeikommissars eine Einladung auf Montag erfolgt, zwecks Unterhandlung zur Beilegung des Streiks Stand gut.

Wittgen. Es arbeiten zur Zeit 1400 Kollegen am Orte bei 550 Meistern, wovon gegen 200 mit 1200 Gehilfen in Betracht kommen. Ungefähr 20 Meister mit 100 Gehilfen sind mit den Forderungen einverstanden. Da uns noch die meisten Kollegen der hiesigen Gehilfenenschaft indifferent gegenüberstehen, bedarf es von Seiten der Organisation noch einer intensiven Kleinarbeit, die Säumigen heranzuziehen, um mit Vertrauen auf ein gutes Gelingen rechnen zu können. Es muß von jedem einsichtsvollen Kollegen die reale Wirklichkeit angezogen werden, um nicht unbefonnener Weise einen Kampf herauszufordern, der für das Weitergediehen unserer Organisation von unheilvoller Wirkung wäre. Noch herrscht tiefes Dunkel, wie sich ein großer Theil der Kollegenchaft zu unseren Forderungen verhält und da wollen wir nicht in den alten Fehler verfallen, welcher so leicht nicht wieder gut gemacht werden kann.

W.-Stadbach. Der Stand unser Filiale ist ein ziemlich guter zu nennen, trotzdem bleibt uns noch ein weites Feld von indifferenten Kollegen zu bearbeiten. Die Zahlstelle Wierien ist trotz aller Mühe und Arbeit wieder eingegangen und wird es notwendig sein, bei günstiger Gelegenheit wieder einen neuen Versuch zu machen. Bezüglich unserer Lohnbewegung haben wir einen anderen Erfolg erwartet, obwohl es für unsere junge Filiale, welche am 3. September 1899 gegründet wurde, immerhin eine schwere Aufgabe war, sofort in eine Lohnbewegung einzutreten. Auf unsere Eingabe an die Meister bezüglich einer Lohnaufbesserung erhielten wir, nach allgemeiner bekannter Manier, keine Antwort. Aber dieses soll uns nicht abhalten, im nächsten Frühjahr wieder an unsere Herren Meister heranzutreten, hoffentlich sind wir dann durch unser längeres Zusammenarbeiten etwas gefestigter und besser organisiert, denn nur der festorganisierte Kollege wird sich in einem Lohnkampf bewähren. Ohne einen kräftigen Vorstoß läßt sich eben auch hier im Allgemeinen nichts erreichen. Durch den Bestand unserer Filiale und das Drängen um eine Aufbesserung können und müssen wir aber auch gestehen, wenn auch nicht allgemein, so doch im Einzelnen eine Lohnerböschung erzielt zu haben. Möchte doch jeder Kollege dieses einsehen lernen und sich den Reihen der Organisierten anschließen. Mit der Hausagitation haben wir hierorts begonnen und hoffen, dadurch einen günstigen Erfolg damit zu erzielen.

Offenberg. Wie uns mitgeteilt wird, bestehen seit einiger Zeit Differenzen, da unsere Kollegen befreit sind, eine geregelte Arbeitszeit festzusetzen und in puncto Kündigung Klemmer zu schaffen. Wir ersuchen die Kollegen auf diesem Wege, da die Organisation noch jung, sich zuvor mit dem Vorstand in genaue Verbindung zu setzen, um erst über die örtlichen Verhältnisse ein lares Bild zu erhalten, bevor weitere Schritte eingeleitet werden.

Schwerte. Folgenden Tarif übersandten wir den Meistern: Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige mit 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittags- und 1/2 Std. Vesperpause. Sie währt von Morgens 7-9 und von 9 1/2 bis 12 Uhr, Nachmittags von 1-4 und von 4 1/2 bis 7 Uhr. Samstags endigt die Arbeit um 6 1/2 und vor hohen Festtagen um 4 Uhr, ohne jeden Lohnabzug. Der Lohn beträgt 45 Pfg. pro Stunde; Ueberstunden von 7-9 Uhr werden mit 50 Pfg., Nacharbeit von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens und Sonntagsarbeit mit 75 Pfg. pro Stunde bezahlt. Gegenseitige Kündigung findet nicht statt. Kost und Logis wird nach Möglichkeit vermieden. Dieser Lohnarif hat Gültigkeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1901.

Sonneberg. Von den 25 hier beschäftigten Kollegen gehören jetzt 17 der Organisation an. Meister sind 15 am Orte. Verhandlungen sind eingeleitet.

Stade. Wir wurden gezwungen in den Ausstand einzutreten. Bewilligt haben 4 Meister mit 6 Gehilfen. 3 Kollegen sind ausständig und reifen ab sowie keine Einigung erzielt wird. Die Drohungen, die Arbeit von Lehrlingen oder vom Militär (bei drei Mann?) fertigzustellen, sind faule Ausreden. Sollte wirklich, wie ein Meister angab, der Kompaniechef 4 Soldaten stellen wollen, so giebt es noch andere Mittel und Wege, auf dies Unnatürliche bei der höheren Behörde hinzuweisen, um solche Vorkommnisse zu inhibieren.

Stettin. Es bedurfte hier großer Anstrengungen, um die einmal beschrittenen Wege zur Verbesserung der hiesigen Verhältnisse innezuhalten. Es ist, wie meistens, der schwere Kampf gegen den Unverstand der Massen. Glücklicherweise können wir schon jetzt auf ein Resultat verweisen, welches auch auf die noch der Organisation fernstehenden zündend und anfeuernd wirken wird, endlich einmal zur Einsicht zu kommen, daß nur in der Einheit unsere Stärke liegt. In der entscheidenden Versammlung, wozu ein Vertreter des Vorstandes erschienen war, konnte mitgeteilt werden, daß 75 Meister den Tarif unterzeichneten und von 450 am Ort arbeitenden Kollegen über 300 dort beschäftigt sind. Es wird nun Aufgabe der Kommission sein, durch intensive Werkstellenagitation die wenigen noch in Betracht kommenden Werkstellen zu organisieren, um den Sieg zu einem völligen zu machen. Alle Kollegen, die noch bei Meistern arbeiten, die den Tarif nicht unterschrieben, haben die Pflicht, die Kommission zu unterstützen und mögen sich nicht lockern lassen, wenn die Meister, augenblicklich durch den Druck veranlaßt, die Löhne bezahlen, ohne Verbindlichkeit.

Zutlingen. Bei den eingeleiteten Verhandlungen mit den Meistern kam es zu einer Beilegung der Differenzen, nachdem einige unwesentliche Punkte unserer Forderungen fallen gelassen worden waren. Wir können mit dem ersten Erfolge der seit Jahresfrist bestehenden Organisation einverstanden zufrieden sein; wenn man bedenkt, daß der eben beendigte Kampf der hiesigen Schuharbeiter auch auf unsere Bewegung ungünstig gewirkt hat. Bewilligt wurde seitens der Meister: 1. Beilegung des Kost- und Logiswesens; 2. ein Mindestlohn von 40 Pfg. für Maler und 30 Pfg. für Antreiber; 3. zehnstündige Arbeitszeit und zwar von 6 1/2-12 Uhr (mit halbstündiger Frühstückspause) und von 1-6 Uhr; 4. für Ueberzeitarbeit ein Zuschlag von 10 Pfg. für Nacht- und Sonntagsarbeit ein solcher von 20 Pfg.; 5. Lohnzahlung wöchentlich, Samstags um 6 Uhr; Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation dürfen nicht stattfinden. Nachdem am 28. April, dem für die Antwort der Meister festgesetzten Termin, eine solche nicht eingetroffen war, erfolgte am Montag, den 30. April, die Arbeitsniederlegung, mit Ausnahme einer Werkstelle, wofür ein Verwandter des Meisters und ein jüngerer „Kollege“ stehen geblieben waren. Sechs Kollegen sind sofort abgereist, sodas die Zahl der Streitenden auf sechs zusammenschmolz. Da auch hiervon noch einige abreisen, dürften die organisierten Kollegen einen schweren Stand haben, um die Vereinbarungen resp. die junge Filiale über Wasser zu halten. Der Zugang einiger organisierter Kollegen würde uns hierbei sehr zu Statten kommen. Die Firma Storz u. Wedemeyer (Kirchen-, Punkt- und Dekorationsmaler), welcher ersterer wegen seiner Unzuverlässigkeit betreffs Bezahlung hinlänglich bekannt ist, hat in ihrer Geschäftsempfehlung den Vermerk, daß Schweizer Gehilfen „bereits brieflich angemeldet sind und hiesige Gehilfen nicht angezogen werden“. Wir möchten bezweifeln, daß Kollegen weder aus der Schweiz noch sonstwo her Lust haben, bei einer derartigen Firma in Arbeit zu treten, d. h., wenn sie welche hat, und als Empfehlung dürfte der letztere Vermerk bei der hiesigen Einwohnerschaft auch nicht aufgefaßt werden.

Zeit. Die Lage des Lohnkampfes hat sich wenig geändert. Die Meister, welche bewilligt hatten, haben ihre Unterschrift wieder zurückgezogen. (Auch in Erfurt haben wir solche Ehrenmänner kennen gelernt.) Die

Meister stellen uns einen Gegentarif auf, welchen wir natürlich nicht akzeptieren. Ausständig sind 19 Verheiratete mit 52 Kindern und 8 Lebige. Abgereist sind 11 Kollegen; Arbeitswillige sind 3 Mann zu verzeichnen. Die Haltung der Kollegen ist als eine sehr gute zu bezeichnen. Wir hoffen deshalb auf einen baldigen Sieg. Konflikte mit der Polizei sind auch schon zu verzeichnen, was natürlich nicht im geringsten störend wirken kann, da hier derartige Vorkommnisse nicht neu sind.

Zeulenroda. Im Februar ds. Jrs. wurden unsere Forderungen dahin formuliert: 10 stündige Arbeitszeit; für ältere Maler 35, für jüngere 30, für Antreiber 25 Pfg. Minimallohn; bei auswärtigen Arbeiten pro Tag 1 Mt. Auslösung; 25 pft. Aufschlag bei Ueberstunden und Sonntagsarbeit; beiderseitige Kündigung findet nicht statt; Gültigkeit des Tarifs für ein Jahr. Da jetzt die günstige Zeit gekommen, denken wir vorzugehen. Es sind alle Kollegen organisiert und kommen nur sieben Mann in Betracht, da sechs in Fabriken arbeiten. Der Durchschnittslohn ist jetzt 30 Pfg. bei elfstündiger Arbeitszeit. Also noch traurige Zustände, die gemigen, jetzt den Bezug fernzuhalten.

Provinzialtag für das Königreich Sachsen, am 17. April 1900 in Wurzen.

Kollege Mucker eröffnete den Provinzialtag mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen zum Nutzen der Allgemeinheit dienen mögen.

Erschienen sind 22 Delegierte aus 20 Orten; außerdem der Obmann des Chemnitzer Agitationsbezirks, sowie der Kollege Tobler-Hamburg vom Hauptvorstand.

Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Agitationsbezirke; 2. Bericht der Delegierten; 3. Unsere künftige Organisationsform; 4. Agitation und Taktik bei Lohnbewegungen; 5. Vorträge und Verschiedenes. Zu Vorfisenden wurden die Kollegen Mucker und Fix, zu Schriftführern die Kollegen Krüger und Tomische gewählt.

I. Bericht der Agitationsbezirke.

Krüger berichtet über den Dresdener Bezirk folgendes: Auf dem Töbener Provinzialtag i. J. 1898 war unser Kreis derjenige, in welchem trotz eifriger und ausgiebiger Agitation die wenigsten Erfolge zu verzeichnen waren; jedoch ist der diesmalige Bericht ein erfreulicher, da es uns gelungen ist, die Kollegen in sieben Orten zu organisieren. Vor Allem ist Weichen wiedergewonnen, ebenso Niesä und Kitzau; neu dazugekommen sind Wauzen, Großenhain, Mügeln und Meugersdorf. Verjucht wurde die Agitation in Freiberg und Löbau; bis jetzt noch erfolglos, da der Indifferentismus zu groß ist, die dortigen Kollegen haben nur Zeit für ihren Klimbimverein „Malkaffen“. Ferartige Lokalvereine bestehen außerdem in Weichen und Pirna; doch glauben wir, noch überall festen Fuß zu fassen.

Niesä berichtet über den Leipziger Bezirk, daß dort weniger Orte seien, als in anderen Bezirken. Ge gründet habe man die Zahlstellen Grimma und Dschag; verjucht sei dieses in Torgau, doch sei die Laune der dortigen Kollegen zu groß. Dschag sei wieder verlorengegangen, dies habe wohl an dem Vertrauensmännchen gelegen. Es solle Alles verjucht werden, in diesem Jahre Dschag und Torgau zu gewinnen.

Fix konnte über den Chemnitzer Kreis nicht so Erfreuliches berichten, trotzdem tüchtig gearbeitet wurde. In Waldheim gelang es, 10 Kollegen zu organisieren und sie der Töbener Zahlstelle zuzuweisen. Ebenso ist in Werbau eine Zahlstelle mit 18 Kollegen gegründet worden. In Annaberg war es nicht möglich, die Kollegen zu überzeugen; der dortige Lokalverein mit dem hoch klingenden Namen „Mabael“ verhinderte uns daran. Frankenberg und Burgstädt werden in nächster Zeit für uns gewonnen werden. Eingegangen sind Glauchau und Böhmisch, mangels geeigneter Vertrauensmänner.

Dom schte vom Blauen Bezirk gab einen ebenso erfreulichen Bericht wie der von Dresden. Zahlstellen wurden eingerichtet in Adorf, Zeulenroda, Reichenbach mit Mhlau und Stetzkau. In Weiba sie vier Einzelmitglieder. In Auerbach, Falkenstein und Eiterberg werden voraussichtlich Zahlstellen eingerichtet werden. Auch in diesem Kreise ist der Indifferentismus noch groß, sodas es noch mühevoller Arbeit bedarf, um allervwärts Fuß zu fassen.

In der nun folgenden Debatte gab man sich mit den erungen Erfolgen zufrieden, hofft, auf dem nächsten Provinzialtag noch bessere Resultate verzeichnen zu können und glaubt, daß die Organisation nicht allein quantitativ, sondern auch qualitativ zugenommen habe. Hierauf wurden einige Beschwerden erledigt.

II. Berichte der Delegierten.

Heinke-Altenburg berichtet, daß die im vorigen Jahre mit den Meistern geführten Unterhandlungen im Sande verlaufen seien; ein Nachdruck durch die Organisation habe nicht erfolgen können, da die Kollegen nur zur Hälfte organisiert gewesen seien. Seit 70 Mitglieder. Keller-Wauzen erläutert die dortigen Verhältnisse. Organisiert sind hauptsächlich Fabrikarbeiter, die Maler sind schwer dazu zu bewegen. Die Agitation ist schwer infolge der dort dominierenden Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaft. Die Fabrikarbeiter haben sich schon 50 Pft. Zuschlag für Ueberstunden errungen. Mitgliederbestand 28.

Uhlig-Chemnitz konstatiert, daß sich die Zahl der organisierten Kollegen verdoppelt habe. Ferner, daß der Gesellensauschuß mit der Zwangsummung einen Tarif vereinbart habe, welcher noch im April in Kraft treten und event., wenn verschiedene Meister nicht darnach bezahlten, Werkstellenstreiks in Aussicht ständen. Auch sei die Hausagitation eingerichtet worden, von welcher man sich einen guten Erfolg verspreche. Gegenwärtig 131 Mitglieder.

Schretter-Döbeln erklärt, daß, wie in Wauzen, auch bei ihnen mehr Fabrikarbeiter als Maler der Organisation angehören. Diese Zahlstelle ist zurückgegangen bis auf fünf Arbeiter und einen Maler.

Streiner-Dresden führt aus, daß sie dort noch immer die Nachwehen der Her Bewegung spürten und anständige ältere Kollegen der Organisation fernblieben. Erhalten seien die Zahlstellen Radebeul, Köschensbroda und Deuben. Die Zahlstelle Radebeul, welche im Winter einzogen worden, habe man jetzt wieder eingerichtet. Die Löhne seien allgemein im Sinken begriffen, die Geschäftskonjunktur so schlecht wie selten. Die Agitation unter den Lackern gehe absolut nicht von Statten, sie werde aber immer wieder verjucht. Mitglieder wahr scheinlich 436 gegenwärtig.

Pohler-Greiz konnte auch leider die Tatsache melden, daß dort ein schlechter Geschäftsgang herrscht und sehr auf die Entwicklung der Organisation einwirkt.

Auch ist die Hausagitation eingeführt worden; von 40 hier arbeitenden Kollegen sind 26 organisiert. Durchschnittslohn 39 Pfg.

Wischmann-Großenhain berichtet, daß die älteren Kollegen nicht für die Organisation zu gewinnen wären und Zugang heranzuziehen sei. Die Hausagitation sei eingerichtet worden, um wenigstens die Beiträge regelrecht einzufassen. Organisiert sind noch 11 Kollegen.

Kaufmann-Leipzig führt aus, daß auch sie mit der Zwangsummung und dem Gesellensauschuße Lohn- und Arbeitsbedingungen festgesetzt hätten und Werkstellen delegierte gewählt, um die Durchführung der Vereinbarungen kontrollieren zu können. Kürzlich ist die Hausagitation eingeführt worden, um einen stabileren Mitgliederbestand herbeizuführen. Ferner beschwerte sich Leipzig, daß der Hauptvorstand den eventuell ausbrechenden Streik nicht genehmigt hätte. Am Orte sind 400 organisierte Kollegen.

Schleicher-Merane bedauert die schlechten Verhältnisse und die schlechte Arbeitsgelegenheit, ebenso in Glauchau. Am Orte ist eine zehnstündige Arbeitszeit, Durchschnittslohn 37 Pfg., Mitgliederbestand 32.

Vrendler-Müglitz stellt fest, daß in Müglitz und Umgebung die Bauunternehmungen stark nachgelassen haben, die Zahl der organisierten Kollegen gesunken ist, bis auf 8 Mann.

Dom schte-Blauen kann auch nur angeben, daß die Verhältnisse nicht zum Besten stehen und daß mit der Nebenzahlstelle Adorf 62 organisierte Kollegen vorhanden sind.

Krüger-Pirna führt aus, daß diese Stadt eine der besten von denen in Sachsen gewesen ist, in der Zahl der Organisation. Leider hat sich voriges Jahr ein Lokalverein gegründet und auf die Zahlstelle schädigend eingewirkt. Mitgliederbestand 9 Mann.

Böllner-Niesä berichtet, daß 1899 48 organisierte Kollegen in der Zahlstelle waren, aber während des Streikes abgereist seien. Der Streik auf Grund verschiedener Ursachen verloren gegangen ist und jetzt nur noch 6 organisierte Kollegen dort waren.

Seubert-Wurzen konnte von einer mit Erfolg durchgeführten Lohnbewegung berichten, zehnstündige Arbeitszeit und 40 Pfg. Minimallohn. Vorhanden sind 20 organisierte Kollegen.

Schreiter-Reichenbach gab die Zahl der organisierten Kollegen von Reichenbach mit 24 an, während in Mhlau und Weichen ebenfalls 20 Kollegen der Vereinigung angehören, zusammen 44.

Stoch-Eilenburg berichtet, daß von 22 am Orte arbeitenden Kollegen 16 organisiert sind.

Kauf-Zeulenroda giebt bekannt, daß sie bald mit Lohnforderungen an ihre Meister heranzutreten wollen. Mitgliederbestand 13 Mann.

Neumann-Meugersdorf führt an, daß bei ihnen noch eine zwölfstündige Arbeitszeit sei und die Löhne von 22 bis 35 Pfg. variieren. Bestand 18 Mann.

Siegel-Werbau konnte ebenfalls über eine gut verlaufene Bewegung berichten. Organisiert sind 21 Kollegen.

Süß-Zwickau bemerkt, daß auch sie mit einem Lokalverein „Et Lukas“ schwer zu kämpfen hätten und es viel Mühe kostete, vorwärts zu kommen. Bestand 22 Mann.

In der darauf folgenden Debatte wird festgestellt, daß 1407 Kollegen organisiert sind in Sachsen, gegen 1009 im Jahre 1898. Jedoch ist die Zahl 1009 vom September 1898, also die beste Zeit, während die Zahl 1407 von 1900 eine Frühjahrszusammenstellung ist.

III. Die zukünftige Organisationsform.

Schubert-Chemnitz als Referent führt folgendes aus: Die jetzige Form, das Zahlstellenystem habe sich gut bewährt, ob eine andere Form besser ist, sei eine Frage. Er erläuterte das Vereinsgesetz, vortugend die §§ 19 und 24 und denkt, bei einigermaßen guten Willen würde es möglich sein, Filialen einzurichten. Mit den Minderjährigen glaubt er, würden wir schon fertig, verheißt sich aber keineswegs, daß wir uns damit auf ein ganz unbekanntes Versuchsfeld begeben müßten, der Nutzen aber noch nicht abzusehen sei. Rämien wir zur Filialgründung, so wäre es möglich, die jetzt bestehenden Lokalvereine zu sprengen, die Kollegen zur Filiale zu bringen, außerdem hätten die Kollegen zu einer ganzen Verwaltung mehr Vertrauen, als zu einem einzelnen Vertrauensmann. Bedinge ein Vertrauensmann einen Fehler, so wäre die Bewegung allemal vorbei, glaubt, daß dies bei einer Verwaltung nicht passire. Die Voigtländischen Kollegen würden der Vereinigung beitreten, wollten aber Filialen haben. Keddner geht noch speziell auf die Unsicherheit des Zahlstellenwesens ein, es seien auch Einzelmitgliedschaften aufgestellt worden, ebenso welche mit Vertrauensmännern. Im Uebrigen gäbe es einen Ausweg, die Umwandlung der Filialen.

Zu diesem Punkt war ein Antrag von Leipzig und Meerane eingegangen. „Es jeder Zahlstelle zu überlassen, sich in eine Filiale umzuwandeln.“

Krüger-Dresden hält es für bedauerlich, daß man sich mit dieser Frage wiederum beschäftigt, da sich die Verhältnisse in puncto Vereinsgesetz und dessen Handhabung seit 1898 noch nicht zu unseren Gunsten geändert habe. Auch läme es nicht darauf an, wie man organisiert, sondern welcher Geist die Organisation beherrsche. Wollte man Filialen einrichten, so müßte man sich jetzt in der Debatte mit der sich nöthig machenden Doppelverwaltung vertraut machen. Es kommen laut Angaben der Vertrauensmänner sehr viel Minderjährige in Frage, welche man gesondert organisieren müßte. Wenn die Kollegen des Voigtlandes sich nur organisieren wollen, wenn sie Filialen haben können, so liegt wohl eine große Schuld an der dortigen Agitationskommission, daß sie in der Richtung nicht für genügend Aufklärung sorgt. Wir sind mit unserem System ganz gut auskommen, daß beweisen die Fortschritte in Sachsen deutlich. Schließlich verlangt er Vorschläge zur Taktik, um sich klar zu werden, wie denn dies neue Gebäude aussehen werde.

Schleicher-Meerane war früher Gegner der Filialen, jetzt Befürworter, glaubt für die Minderjährigen schon einen Ausweg zu finden. In Grimmitzschau, Meerane, Werbau und Böhmisch seien alle Kollegen für Filialen. Hätten wir Filialen, wären keine Fachvereine da; ist für den Antrag Leipzig, weil der ihre dasselbe besagte.

Streiner-Dresden schließt sich den Ausführungen Krügers an und ergänzt noch Verschiedenes.

Siegel-Werbau glaubt, wenn wir Filialen haben, könnten wir Fachschulen haben und mehr für die Kollegen thun.

Tobler-Hamburg ist der Meinung, daß wir den Kampf aufnehmen müßten, um uns ebenso die Stellung

unter dem Koalitionsrechte zu sichern, wie die gesammten deutschen Arbeiter. Es wäre besser für den Hauptvorstand, wenn wir Filialen hätten. Die Dresdener Kollegen hätten mit Recht eine pessimistische Stimmung und Anschauung, aber so verknöchert sollte man nicht sein; wo es geht, sollten Filialen gegründet werden. Er meinte, es wäre notwendig, daß man die Ästen in die Organisation bekomme; die Minderjährigen seien dann auch leichter zu haben. Redner ergeht sich in die Besprechung der Gründe und Ursachen, welche vor Allen bei Schaffung der Aenderung des sächsischen Vereinsgesetzes der Landtagsmajorität vorgezeichnet haben. Ferner, wenn man Filialen einrichtet, was die Regierung dann unternehmen würde, darauf könnte man gespannt sein. Ohne Kampf könne man die Behörden nicht belehren, man solle es nur versuchen und dem Leipziger Antrag zustimmen, wenn man nicht hätte darüber diskutiert, hätte die Öffentlichkeit schon auf diese Frage wiederum die Aufmerksamkeit gelenkt.

Kaufmann führt Leipzig an, dort hätten sich schon viele Gewerkschaften in Filialen umgewandelt. So die Töpfer, welche dadurch von 120 auf 236 Mitglieder gestiegen seien. Ein Polizeirath Fürstenberg habe die Behörden und Gewerkschaften ermahnt und ihnen empfohlen, sich nach der Gesetzesänderung einzurichten. Er, sowie Kollege Tobler, bezweifelt die angeführten Zahlen über die Stärke der Minderjährigen, welche von den Vertrauensmännern angegeben wurden und hält es im Allgemeinen für besser, wenn wir uns umwandeln, und ermahnt die Delegirten, den Antrag Leipzig anzunehmen.

Domschke-Blauen betont, daß die Blauen Kollegen für Filialen seien, da aber stichhaltige Gründe für die Nothwendigkeit noch nicht erbracht, auch nicht gesagt, wie es gemacht werden soll, so stimme er dagegen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt und die Diskussion fortgesetzt. — Zu diesem sprechen noch verschiedene die Kollegen Fix, Uhlig, Grüner, Keller, Süß, Streine, Domschke, Krüger, Schubert usw. In der Abstimmung wird der Antrag Leipzig mit Stimmengleichheit abgelehnt. Dagegen der Antrag, welcher besagt, daß sich der nächste Provinzialtag wieder damit beschäftigen solle, angenommen.

IV. Agitation und Taktik bei Lohnbewegungen.

Müller-Wurzen als Referent hält es für gut, dieses Thema auf Provinzialtagen zu verhandeln; aber die Maßnahmen der verschiedenen Behörden bei Lohnbewegungen und Streiks, welche man noch vor Jahren nicht für möglich gehalten hätte, drängten uns die Frage auf, wie zu verfahren sei. Redner kommt dann auf den Bwidauer Fall der Bergarbeiter zu sprechen, ebenso auf das Versperrensystem, was man merkte, daß die Arbeiter in eine Lohnbewegung treten wollten. Es müsse dafür gesorgt werden, daß junge Jahrgänge nicht so schnell in einen Streik eintreten, vor Allen müßten alle Vorbedingungen gegeben sein. Bei Streiks solle man Alles öffentlich erörtern, um die öffentliche Meinung für uns zu gewinnen. Weiter sei es ein Fehler, wenn die Kollegen die Gesellensauschüsse in den Innungen nicht besetzten; man müsse damit rechnen, daß diese mit der Innung verhandeln könnten. Er erwähnt noch die Taktik bei dem Streik unserer Kollegen in Wurzen und kommt zu dem Schluß, daß die Taktik nach den gegebenen Verhältnissen einzurichten sei.

Schleicher-Meerane hemängelt die Haltung des Hauptvorstandes im Falle Crimmitschau. Die dortigen Kollegen haben Lohnforderungen eingereicht, ohne den Hauptvorstand zu benachrichtigen, können deshalb auf Unterstützung aus der Hauptkasse nicht rechnen. Unterläßt man die Kollegen nicht, so sind sie für uns verloren.

Schubert-Chemnitz hält den § 4 des Streikreglements für gut, es müsse eine Karenzzeit bestehen. Wo solle die Regelung der Gelder herkommen, wenn jede Stadt zu jeder Zeit in die Bewegung eintreten wollte? Er halte die Gesellensauschüsse für gut bei Lohnregelung.

Tobler-Hamburg trennt Agitation und Taktik. Es sei notwendig, daß der Hauptvorstand von den Bewegungen zeitig unterrichtet werde. Ein großer Fehler sei es, in die Bewegung einzutreten, bevor man nicht genügend organisiert sei. So seien in Leipzig von 1200 Mann 400 organisiert gewesen, da könne von einem Erfolge kaum die Rede sein, zumal einem wohlorganisierten Unternehmertum gegenüber. Heute würde ein Streik selten in 8 bis 14 Tagen gewonnen. Der Hauptvorstand müsse wissen, ob die organisierten Kollegen entschlossen seien, den Streik auch bis zu Ende durchzuführen. Auch sei man noch nicht so weit, einen einheitlichen Minimallohn festzusetzen für Maler, Lackierer, Tischler und Anstreicher, wie es Kollege Kaufmann wünsche. Ferner mache er auf die Extra-Streikmarken aufmerksam, da viel Geld gebraucht werde.

Domschke ist für Sammellisten.

Dazu äußern sich u. A. Streine, Fix, Schleicher. Auf Antrag des Koll. Schleicher wird beschlossen, den nächsten Provinzialtag in Bwida abzuhalten.

Die Diäten werden auf 7 Mk. festgesetzt, da der Verhandlungstag ein Arbeitstag ist. (Man war diesmal davon abgekommen, einen Sonntag zu nehmen, um mehr Zeit zu haben betreffs des Punktes: „Unser künftige Organisationsform.“) Außerdem wurden den Delegirten von Blauen, Beulenroba, Greiz und Neugersdorf je 3 Mk. mehr bewilligt, da sie erst am nächsten Tage nach Hause konnten.

Krüger ermahnt die Vertrauensmänner, überall dafür zu sorgen, daß unter den Bauarbeitern Kommissionen gebildet werden, um die Dresdener Kommission gegen Mißstände im Baugewerbe thätig zu unterstützen bei Aufnahme von Statistiken über den Bauarbeiterstand in Sachen, um Beweismaterial zu haben bei Verlangen nach Vorsichtsmäßigkeit von den Behörden durch die Bauarbeiter. Erwiesen sei, daß wir noch nicht einmal den gleichen Schutz haben wie die Industriearbeiter, und noch eine thätige Agitation zu entfalten sei, um uns einen wirksamen Bauarbeiterchutz zu erzwingen.

Somit war die Tagesordnung erschöpft. Mit der Auforderung, sämtlichen Beschlüssen nachzukommen, schließt der Vorsitzende den Provinzialtag mit einem Hoch auf die Vereinigung, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

Vereinstheil.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Wie aus den uns zugehenden Krankmeldungen ersichtlich, hat ein großer Theil unserer Mitglieder für 1900 noch keinen Streikbeitrag bezahlt. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Kollegen nur dann Anspruch auf Krankenunterstützung haben, wenn auch bereits für 1900 ein Theil des Streikbeitrages bezahlt ist.

In Königsberg i. Pr. ist eine Filiale gegründet.
Mit Gruß
Der Vorstand.

Quittung.

Vom 2. bis 7. Mai gingen bei der Hauptkasse ein: Bernburg 20.—, Serford 40.—, Remscheid 6.10, Buchn. 9.41 6.95, Buchn. 54.02 3.—, Bwida 34.45, Schw.-Pall 8.—, Mainz 157.37, Nachen 64.58, Mainz 26.40, Blauen 9.71, Niebrich 18.—. Für Streiks: Sildesheim 20.—, Detmold 10.—.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgesandt: Reiz 220.—, Erfurt 600.—, Tschoe 167.—.

Für ausgezahlte Krankenunterstützung im Monat April gingen Krankenscheine ein: Altenburg 1 4.16, Altona 4.—, Arnstadt 8.—, Varmen 7.50, Berlin I 100.50, Berlin (Lackierer) 8.50, Bierstadt 10.72, Bremerhaven 6.—, Köln 14.—, Detmold 40.—, Dresden 14.30, Düsseldorf 24.—, Eichwege 36.—, Frankfurt a. M. 54.66, Halberstadt 57.98, Halle 12.—, Hannover 21.67, Harburg 36.—, Haffelbach 18.—, Leipzig 78.16, Ludwigshafen 40.—, Mainz 191.79, Offenbach 7.—, Osnabrück 33.32, Pforzheim 30.—, Pfungstadt 15.—, Quedlinburg 10.50, Remscheid 12.—, Rixdorf 19.36, Rostock 9.20, Sonnenberg 12.—, Wilbel 12.—, Wandsbek 95.—, Wiesbaden 220.47, Wölflis 3.50, Reiz 3.33.

Nochmals eruche ich die Filialvorstände, dafür Sorge zu tragen, daß regelmäßig am Schluß jeden Monats die Krankenscheine an die Hauptkasse eingesandt werden. Ein Theil der Filialen ist damit sehr bummelig.

H. Wentter, Kassirer.

Quittung

Bei der Expedition des „Vereins-Anzeiger“ gingen im Monat April ein: Delitzsch 40.—, Rixdorf 3.05, Schwerte 2.20, Sieben 90.—, Vergeedorf 1.20, Bochum 3.—, Lange-Berlin 62.30, Rostock 1.20, Döbernal 1.80, Vogler-Essen 19.92, Brühl-Hamm 9.—, Steet-Mürnberg 9.50, Witten 3.—, Bulle-Hamburg 100.—, Berty-Berlin 1.10, Siebert-Berlin 4.80, Dütemeyer-München 12.60, Hanau 2.10.
M. Mark.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingeliegene Giltstafel Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassiers vom 29. April bis 5. Mai 1900.

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingesandt von Brügge-Hamburg 200.—, Markstein-München 200.—.

Krankengelder erhielten Buchn. 14834, F. Michaelsen in Cutin 7.60; Buchn. 11242, E. Wilscher in Hohenheim 11.40; Buchn. 7686, S. Sittner in Bleichenbach 13.30; Buchn. 3173, W. König in Landau a. Elbe 45.60; Buchn. 14925, W. Behrens in Straßund 22.80; Buchn. 15477, D. Richter in Wendisch-Buchholz 14.10.

Die Abrechnung für das Jahr 1899 ist an alle Verwaltungen versandt worden. Sollte eine Verwaltungsstelle diese nicht erhalten haben, dann bitte ich um gefällige Mittheilung.

Der erste Referendatsbeitrag, welcher durch eine Wochenbeitragsmarke zu quittieren ist, muß in diesem Jahre im Monat Mai erhoben werden. (Siehe die Jahresabrechnung.)

Verichtigung. In Nr. 18 des „Vereins-Anzeiger“ muß es heißen: Naegel-Berlin S. 650.—. Letzteres zur Zahlung von Heilmitteln für sämtliche Berliner Verwaltungen.

Die nächste Generalversammlung findet Mitte August in Köln a. Rh. statt und werden die näheren Bekanntmachungen in kürzester Zeit erlassen.

J. G. Bulle, Hamburg-Nienhork, Humboldtstr. 57.

Zur Beachtung!

Den Kollegen in Rheinland und Westfalen zur Kenntniß, daß von jetzt ab sämtliche Briefe und Postkarten betreffs Referenten usw. an den Kollegen W. Lumpe, Düsseldorf, Auguststr. 27 1. zu richten sind.

Die Agitationskommission.
J. A.: W. Lumpe.

Anzeigen.

Den Anzeigen der Filialen ist der Kostenpreis beigegeben. Wir eruchen, das Geld ohne weitere Aufforderung recht bald an die Expedition einzusenden. — Der Redaktionsluß ist Dienstag Morgen.

Filiale Frankfurt a. M.

Mittwoch den 16. Mai, Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im „Erlanger Hof“, Borsgasse 11, 1. Stock.
M. 0.80] Der Vorstand.

Zahlstelle Begefac.

Vereinstotal: Buchstr. 4, b. Oberbeck.
Zahlstunden: Nachm. 3 Uhr, jed. 2. u. 4. Sonntag i. Monat.
M. 0.50] Richard Sell, Vertrauensm., Jahr 180.

Kollege Oskar Reh,

früherer Vorsitzender der Filiale Eslingen, wird ersucht, dem Kollegen Medel, Eslingen, seine Adresse anzugeben.
M. 1.50] Der Vorstand.

Ein neues farb. mod. **Dowaldswerk** ist für 19 Mk. zu verkaufen (Preis 25 Mk.). Näheres durch die Exped. d. „V.-Z.“

Dritte, veränderte Auflage
Scherm's Reisehandbuch f. wandernde Arbeiter
(Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Strassenkarten. Geb. Mk. 1.50. Zu bez. durch alle Buchh., Kolp. u. J. Scherm, Nürnberg.

Damen. Malvorlagen Blumen. Landschaften, Früchte etc.
20 Blatt M. 2.50, 40 Blatt M. 4.50, fortsetz. verschieden groß.
Heinr. Brühl, Hamm i. W., Münsterstr. 42.

Lohnender Nebenverdienst! Freizeichnungen sind leicht herzustellen, wenn Sie mir das Original photographisch vergrößern lassen. Liefere selbige auf Zeichenpapier oder Malleinwand. Bruno Döbernal, Maler u. Photogr., Cosselbaude-Dresden.

G. Job, Pinselgeschäft, Nürnberg, Ziegelgasse 13.
Versandhaus von Pinsel, Schablonen, Malerartikel, Farben und Lacke. Preisliste franko. — Aufträge von M. 25.— an portofrei.

Neu! Soeben erschien in Selbstverlage mein Werk

• **Neue Holz- u. Marmor-Malereien** •
(zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode)

1. Serie: „Neue Holzmalereien“ nur 20 Mk.
Dieses prächtige Werk zeigt auf 30 Foliotafeln die Anlage, besonders Lastung sämtlicher gangbaren Holzarten, sowie Anwendung des Holzes in der Praxis.
Hamburger Holz- u. Marmor-Schule, Fr. Weiershausen
Hamburg, Lindenstr. 15.
Kollegen können durch Vertrieb des Werkes guten Verdienst sich erwerben.

Für den
Selbstunterricht in der Holzmalerei!
150 Vorklagen, erste Spezialität in Natur-Farben- und leicht faßlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur M. 10.— zu beziehen von
Aug. Dütemeyer, Maler, München, Thal 52 III r.
Malern, welche die Vertretung übernehmen wollen, ist guter Nebenverdienst gesichert.

Wichtig für Maler!
Allergroßte Auswahl v. fertigen Schablonen u. Zeichnungen. Einmal auf der Höhe der Zeit stehende Werke für Maler.

Moderne Stilrichtung.
Preis 6 Mk. Schablonen zur Decken- u. Wandmalerei für den praktischen Gebrauch, Größe 25 x 33. In Naturalfarben, Renaissance u. englischem Charakter. 12 Tafeln.

Moderne farbige Skizzen
zur Deckenmalerei.
Preis 12 Mk. Größe 47 x 34. Inh. 10 Tafeln Farben- und Ganz besonders leicht und einfach gehalten. Herausgegeben von Carl Lange.
Diesen Werken sind Preisverzeichnisse für Schablonen und Kaufen in natürlicher Größe beigegeben.

Berliner Maler-Schule
für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc.
Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.
Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mk.
Meiner Maler-Schule sind mehrere Erste Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.
Carl Lange,
Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen und Entwürfe, Berlin SW., Glitschinerstr. 94 a.

Am Dienstag den 1. Mai starb infolge eines Unfalles unser treuer Kollege
Lorenz Hoppelt.
Sein Andenken halten in Ehren
M. 0.90] Die Kollegen der Filiale Garmisch-Partenkirchen.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland u. Oesterreich 1.20 Mk. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.20 Mk. — Anzeigen kosten die 3 gepaltene Zeile oder deren Raum 30 Bfg., Vereinsanzeigen 10 Bfg. die Spalte. — Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Preisverzeichnis der Reichspost für 1900 unter Nr. 7648 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 18 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.
Für die Redaktion verantwortlich: M. Mark, Hamburg. Verlag von H. Wentter, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Cübel, Friedenstr. 4.